

## **D'Webi stirbt – Zur gegenwärtigen Krise in der Textilindustrie im Wiesental, am Hoch- und Oberrhein<sup>1</sup>**

Guido Fackler

### **Sterben auf Raten**

Die bereits seit Jahren andauernde Krise der Textilbranche im Wiesental, am Hoch- und Oberrhein ist nicht die einzige in der jüngsten Vergangenheit. Einem meist schwierigen Neubeginn nach 1945 folgten Jahre des Wachstums – das »deutsche Wirtschaftswunder« führte zu einer ökonomischen Blüte bei fortschreitender Technisierung. Bediente beispielsweise eine Weberin oder ein Weber 1950 noch 10 Webstühle, so mußte eine Person 1966 schon 24 Stühle beaufsichtigen<sup>2</sup>. Der Beruf des Webers wandelte sich im folgenden immer mehr zu dem eines spezialisierten Maschinisten. Ende der 60er Jahre zeichnete sich eine Strukturkrise ab, die unter anderem durch Konkurrenzprodukte aus Billiglohnländern ausgelöst wurde. Viele Textilbetriebe mußten stillgelegt werden, Fabrikgebäude wurden abgerissen. Durch ausländisches Know-how, Modernisierungs-, Rationalisierungs- und Sanierungsmaßnahmen gelang vorerst ein Ausweg. Die fortschreitende Automatisierung ging jedoch mit einem beständigen Abbau von Arbeitsplätzen einher und erforderte zudem erhebliche Kosten: Der Investitionsaufwand pro Beschäftigtem stieg von 4260 DM 1980 auf 7470 DM 1988<sup>3</sup>. Auch in der jetzigen Krise versuchen die Unternehmen, durch »Gesund-schrumpfungprozesse« ihre Existenz zu sichern. Im wesentlichen bestehen heute noch die Großbetriebe Lauffenmühle GmbH (Waldshut-Tiengen), KBC Koechlin, Baumgartner & Cie. (Lörrach), Brennet AG (Bad Säckingen), Zell-Schönau AG (Zell) und die Medima-Werke Karl Scheurer KG (Maulburg). Die Produktpalette der Textilindustrie am Oberrhein umfaßt überwiegend Konfektions- und Heimtextilien, Textilien für technische Anwendungen sowie Produkte der Stoffdruckerei. 1965 arbeiteten noch 19456 Frauen und Männer in der Textilindustrie,

1992 lediglich noch ca. 8500. Der Anteil der im Ausland angeworbenen Arbeitnehmer war in der Textilbranche schon immer sehr hoch. Diese sind zumeist als Arbeiterinnen und Arbeiter, nicht als Angestellte tätig. Von ihnen stammten im Arbeitsamtsbezirk Lörrach 1988 43 Prozent aus Italien, 23,5 Prozent aus der Türkei und 13,1 Prozent aus dem ehemaligen Jugoslawien, die übrigen verteilten sich auf andere Länder<sup>4</sup>. Bei der Brennet AG waren 1990 rund 50 Prozent der Beschäftigten ausländische »Textiler«<sup>5</sup>. Der Direktor der Firma Lauffenmühle bekannte: *Ohne unsere Ausländer könnten wir den Betrieb hier nicht aufrechterhalten*<sup>6</sup>. Weil es für ausländische Arbeitnehmer schwieriger ist, eine Wohnung zu finden, als für deutsche, wohnen sie häufig in betriebseigenen Arbeiterhäusern, die allerdings baulich oftmals veraltet sind<sup>7</sup>. Seit 1964 wurden im Textilgewerbe im Wiesental sowie am Hoch- und Oberrhein 34 Betriebe stillgelegt. Allein in Lörrach, der *Metropole der Textilindustrie am Hoch- und Oberrhein*, gaben acht Betriebe mit 1240 »Textilern« auf<sup>8</sup>. 1981 waren im Landkreis Lörrach 5557 Arbeitnehmer in 20 Betrieben des Textilgewerbes beschäftigt<sup>9</sup>, 1991 nur noch 4705 Arbeitnehmer in 16 Betrieben<sup>10</sup>. Auch 1992 gab es keine Anzeichen dafür, daß die Talsohle durchschritten war, im Gegenteil: Entlassungen bei Arlington Socks in Schopfheim-Langenau<sup>11</sup> und bei den Technischen Textilien Lörrach (TTL)<sup>12</sup>, der Konkurs des Teppich- und Möbelstoffherstellers Wehra GmbH in Wehr<sup>13</sup>, die Schließung des Merianwerks in Hölstein<sup>14</sup> und der Vergleichsantrag der Zell-Schönau AG<sup>15</sup> sind alarmierende Signale. Nach der Schließung des Merianwerks (Spinnerei und Weberei) der Firma Lauffenmühle werden in den verbleibenden Werken am Hochrhein (Lauchringen, Blumberg, Wiese-Werke I und II in Brombach) noch rund 1900 Mitarbeiter beschäf-

# Zell-Schönau: Die Arbeiter ziehen vor die Fabrikttore

## Breite Unterstützung für große Kundgebung am Samstag

ZELL IM WIESENTAL (dö). In den großen Fabriksälen der Zeller Weberei ist Ruhe eingekehrt - gespenstische Ruhe. Die Räder stehen still, „Kette und Schuß“ verbessern sich nicht mehr zu „Zeller Damast“. Ein traditionsreicher Industriezweig, der das Gesicht Zells geprägt hat, existiert nicht mehr. Mit der Schließung der Weberei, die im vergangenen Monat vollzogen wurde, endet in Zell die industrielle Herstellung textiler Produkte.

Rund 200 Jahre hat die Textilindustrie die Stadt Zell beherrscht. Während der vergangenen 25 Jahre schloß eine Textilfabrik nach der anderen. Zell erlebte einen Aderlaß von rund 1500 Arbeitsplätzen und einen Verlust von rund 1000 Einwohnern. Das Ende der Weberei bildet nun den Höhe- und Endpunkt dieses Strukturwandels im oberen Wiesental.

● „Die Webi stirbt - was jetzt?“ Mit diesem Aufschrei wollen am kommenden Samstag die Mitarbeiter der Rest-

Zell demonstrieren.“

● Zur Kundgebung in Zell, die um 15 Uhr beginnt, laden die Betriebsräte aus Zell, Atzenbach und Schönau die Öffentlichkeit nicht nur aus Zell, sondern aus dem gesamten oberen Wiesental ein. Unterstützt werden die Arbeitnehmervertreter von den Zeller Kirchengemeinden, von der Gewerkschaft Textil-Bekleidung (GTB), von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), von der Evangelischen Arbeitnehmerschaft (EAN), vom Diakonischen Werk Schopfheim und von der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ).

Im Anschluß an die Kundgebung in der Teichstraße findet im großen Saal des katholischen Pfarrheims um 18 Uhr ein „Nachmittag der Solidarität“ statt. Emil Baumgartner, der für die Veranstaltung verantwortlich zeichnet: „Ich hoffe, daß sich ganz Zell an dieser Kundgebung und am Treffen im Pfarrsaal beteiligt. Denn schließlich geht es letztlich ja auch um die Zukunft der Stadt.“

● In der Tat. Für die Stadt Zell und das Umland steht einiges auf dem Spiel: Mit dem Verkauf des 30 000 Quadratmeter große Fabrikareals in Zell ist der Fortbestand des Restunternehmens verknüpft. Und dieses Gelände, das sich in der Mitte von Zell befindet, will die Stadt kaufen. Taxiert dafür sind 18 Millionen Mark. Zeller Kommunalpolitiker und Stuttgarter Landespolitiker sprechen von einer „Jahrhundertchance“ für Zell. Beim Neujahrsempfang der Stadt Zell betonte Bürgermeister Karlheinz Lais: „Meine ganze Kraft ist derzeit darauf ausgerichtet, den Kaufpreis auf die Beine zu bringen.“ Ohne kräftige Hilfe durch das Land beziehungsweise den Bund wird der finanzschwachen Gemeinde (der Strukturwandel ist längst nicht überwunden) dies aber nicht gelingen.

● „Was jetzt?“ - lautet der zweite Teil des Mottos der Demonstration am kommenden Samstag. Die Zell-Schönau-Mitarbeiter wollen Antwort darauf, was nach der „verstorbenen Webi“ kommen soll. „Wir wollen die Stadt Zell in ihrem Bemühen um neue Arbeitsplätze unterstützen“, betont Emil Baumgartner. Vor allem müsse der Bestand der Rest-Zell-Schönau AG gesichert werden, denn es stünden immerhin noch rund 500 Arbeitsplätze auf dem Spiel. Die Demonstration sei ein Appell an die Politiker, das Wiesental nicht im Stich zu lassen und diese Industrielandschaft nicht zu vernachlässigen. Als Redner werden unter anderem der Landtagsabgeordnete Peter Reinelt (SPD), der Zeller Bürgermeister Karlheinz Lais und der Gewerkschaftssekretär (GTB), Jakob Raiter, auftreten. Emil Baumgartner betont, daß alle Abgeordneten eingeladen wurden. Peter Reinelt habe sich spontan bereit erklärt, auf das Wiesentäler Problem aus der Sicht der Landespolitik einzugehen. Emil Baumgartner: „Wir wollen den Blick nach vorne richten.“ Am kommenden Samstag müsse von Zell ein positives Signal ausgehen. Nur durch das geschlossene Auftreten aller Betroffenen sei dies möglich.



DIE SPINNEREI ATZENBACH ist ein weiteres Werk der Zell-Schönau, das von der Schließung bedroht ist.

Bild: Hubert Döbele

Zell-Schönau AG bei einer Kundgebung vor dem Fabriktor der Zeller Weberei in der Teichgasse auf ihre Lage und die mißliche Situation der Stadt Zell insgesamt aufmerksam machen. Sie wollen in erster Linie um den Bestand der noch existierenden rund 500 Arbeitsplätze der Zell-Schönau AG kämpfen. Man fürchtet vor allem um den Fortbestand der Spinnerei Atzenbach, nachdem die Schließung der Schönauer Spinnerei bereits beschlossen worden ist. Über das weitere Schicksal des Atzenbacher Betriebs wird die Geschäftsleitung, wie in der Badischen Zeitung berichtet wurde, Anfang Februar entscheiden.

Emil Baumgartner, der Vorsitzende des Betriebsrats der Zell-Schönau AG, ist der Meinung, daß sich die Spinnerei Atzenbach „wirtschaftlich umtreiben“ läßt. „Für den Erhalt dieses Betriebes wollen wir am kommenden Samstag vor der Zell-Schönau-Verwaltung in

tigt; 1989 waren es noch 2300<sup>16</sup>. Mit ihren Rotorspinnereien wird die Lauffenmühle dennoch weiterhin die zweitgrößte Spinnereikapazität Deutschlands besitzen. Teile der Webereien sollen ins Ausland – nach Mähren – verlegt werden<sup>17</sup>.

Der Arbeitsmarktbericht für den Arbeitsamtsbezirk Lörrach, der die Landkreise Lörrach und Waldshut-Tiengen umfaßt, meldete im Oktober 1992 519 Arbeitslose in der Textil- und Bekleidungsindustrie<sup>18</sup>. Nicht mitgerechnet sind dabei die 208 Stellen, die noch 1992 durch die Schließung des traditionsreichen Merianwerks in Höllstein fortfallen<sup>19</sup>, sowie rund 200 Arbeitsplätze, die durch Sanierungsmaßnahmen bei der Zell-Schönau AG »eingespart« werden<sup>20</sup>. Nach dem bereits zitierten Arbeitsmarktbericht liegt die Arbeitslosenquote *bei den Frauen um 5,9 Prozent deutlich höher als bei den Männern mit 5,3 Prozent*<sup>21</sup>.

Obwohl die »Textiler« bei der Abschlußprüfung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Hochrhein-Bodensee im Sommer 1992 mit 147 Prüfungsteilnehmern bei den gewerblichen Berufen die stärkste Gruppe stellten<sup>22</sup>, ist ungewiß, ob diese jungen Arbeitnehmer ihren Beruf in der Region langfristig noch ausüben können. Gerade in dem strukturschwachen oberen Wiesental, so Hubert Döbele, sei ein tiefgreifender Strukturwandel notwendig, man sollte daher die Textilindustrie nicht *künstlich am Leben erhalten*<sup>23</sup>. Eine Überlebenschance für die Textilbranche gebe es jedoch schon, so Burghard Engelbart von der Gewerkschaft Textil und Bekleidung (GTB), denn wichtige Wettbewerbsvorteile wie die *Nähe zum Markt* und ein *Plus bei schnellebigen Modeartikeln* blieben weiterhin bestehen<sup>24</sup>. Eine hohes Qualitätsniveau garantieren ausgebildete Fachkräfte<sup>25</sup> und moderne Maschinen. Entscheidend sei letztlich, daß faire Wettbewerbsbedingungen geschaffen werden. Der

Konkurrenz aus Billiglohnländern wie China, Taiwan, der Türkei oder neuerdings aus Osteuropa – wohin beispielsweise die KBC und die Firma Lauffenmühle einen Teil ihrer Produktion verlegen wollen oder bereits verlegt haben<sup>26</sup> – kann allerdings gegenwärtig kaum wirkungsvoll begegnet werden. Durch geringe Tageslöhne und Kinderarbeit können diese Länder ihre Produkte zu Niedrigstpreisen auf dem Weltmarkt offerieren. Die mangelhafte oder gar fehlende soziale Absicherung der Arbeitnehmer sowie ungenügende Umweltschutzmaßnahmen verzerren weltweit den Wettbewerb<sup>27</sup>; die Aufkäufer orientieren sich am billigsten Angebot. Die Bundesrepublik wurde so in den letzten Jahren zum größten Importeur von Textilien, noch vor den USA; 1990 stiegen die Textileinfuhren um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr<sup>28</sup>. Andererseits sind die wenig industrialisierten Billiglohnländer auf Textilexporte angewiesen, um andere Produkte aus Industrieländern erwerben oder Devisen erwirtschaften zu können.

Aber auch im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft gibt es schwarze Schafe, die sich mit Billigung der Bundesregierung nicht an die vereinbarten Exportquoten des Welttextilabkommens (WTA) halten. So fordert die Gewerkschaft Textil und Bekleidung, durch ein neues WTA gleiche Wettbewerbsbedingungen zu schaffen und durch eine bundeslandbezogene Industrie- und Strukturpolitik der kränkenden Textilbranche zu helfen<sup>29</sup>. In einer Podiumsdiskussion zum Niedergang der Textilindustrie am 27. 11. 1992 in Schopfheim<sup>30</sup> waren sich die GTB, aber auch Vertreter der politischen Parteien sowie der Textilunternehmen in der Beurteilung einig, daß für die Krise der deutschen Textilindustrie der Weltmarkt verantwortlich sei. Während der Bezirksleiter der GTB Baden-Württemberg zur kurzfristigen Kompensation des ungleichen Wettbewerbs Sonderabga-

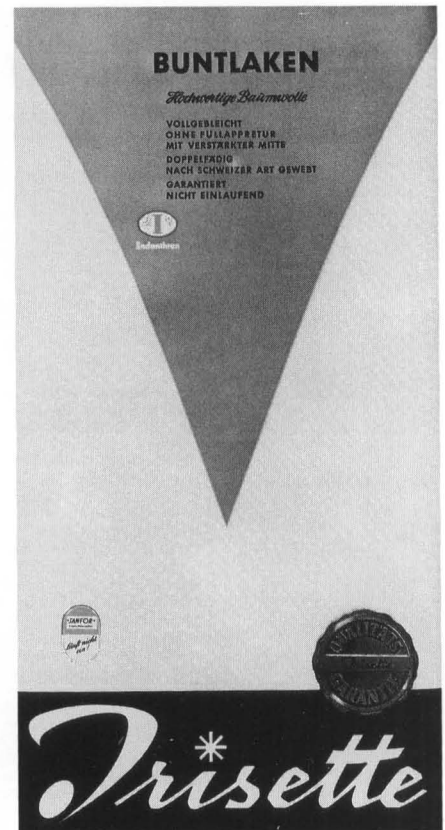
ben und Strafzölle forderte, kritisierten die Unternehmensvertreter – einem alten Schema folgend – die hohen Löhne<sup>31</sup> und Sozialabgaben sowie die fehlende Sonntagsarbeit; ein stärkeres Engagement der Bundes- oder Landesregierung zugunsten der Textilbranche sei allerdings kaum zu erwarten.

Modische Trends, die zu einer sinkenden Nachfrage nach Baumwollstoffen führten, verursachten starke Umsatzeinbußen. Baumwollgarne werden zudem – mit deutschem Know-how – im Ausland weitaus günstiger produziert als in der Bundesrepublik<sup>32</sup>. Einige Baumwolllieferländer (Pakistan, Griechenland, Türkei und andere) sind inzwischen aber auch technisch in der Lage, selbst Baumwollprodukte in großer Zahl herzustellen. Für die überwiegend auf die Baumwollverarbeitung spezialisierte Textilindustrie des Wiesentals hatten diese Entwicklungen negative Auswirkungen. Ferner sind unternehmerische Fehlleistungen nach Meinung der GTB für die Verluste der letzten Jahre mitverantwortlich: *Auch unter hausgemachten Problemen hätten die Textilbeschäftigten jetzt zu leiden*<sup>33</sup>. Zusätzlich verschärfen die momentane weltweite Rezession und die ungünstige wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik die Situation in der Textilbranche.

### Zell im Wiesental

Seit den frühen 50er Jahren dieses Jahrhunderts verbindet man die Zell-Schönau AG, deren Ursprung 1853 durch den Bau einer mechanischen Weberei unter Johann-Albert Koechlin in Zell geschaffen wurde und die das wirtschaftliche Leben der Region entscheidend prägte, mit der von Georg Färber erfundenen *bunten Bett- und Tischwäsche*<sup>34</sup>, die unter dem

Namen Irisette vertrieben wurde. Diese Bettwäsche (Streifendamast) eroberte damals die deutschen Schlafzimmer<sup>35</sup> und bewirkte einen ökonomischen Höhenflug des Unternehmens. Seit mehreren Jahren schlittert der einst größte Bettwäschehersteller in der Bundesrepublik jedoch immer mehr in die Krise. Schon 1978 stand die Zell-Schönau AG kurz vor dem Ruin. Da die neue Unternehmensführung aber keine strukturellen Veränderungen einleitete – auf dem Markt waren die bedruckten Stoffe nun stärker gefragt als die gewobenen, die zudem teurer waren –, mußten in den letzten Jahren fast alle Betriebe des Unternehmens, die man in Zeiten der Hochkonjunktur größtenteils neu aufgebaut hatte, geschlossen oder verkauft werden: die Spinnereien in Schönau (geschlossen 1990), Atzenbach (geschlossen 1991) und Breisach (geschlossen 1991), die Webereien in Rohmatt (geschlossen 1977), Hottingen (geschlossen 1988) und Zell (geschlossen 1990), die Nähereien in Ottmarsheim im Elsaß (geschlossen 1977) und in Müllheim (geschlossen 1985) oder die Textilveredlung in Wehr (verkauft 1989)<sup>36</sup>. Heute werden lediglich noch in der Weberei in Schönau sowie in der Näherei in Wehr Textilien unter den Markennamen Irisette, Smail<sup>37</sup> und Möve<sup>38</sup> produziert. 1967 fanden 3000 Mitarbeiter bei der Zell-Schönau AG ihr Auskommen, 1972 sogar 4000, 1978 noch 2000 und im Juni 1992 lediglich 550<sup>39</sup>. Das neueste Sanierungskonzept sieht für die Fortführung der »abgespeckten« Produktion gerade noch 300 Stellen vor<sup>40</sup>. Nahezu die Hälfte aller Beschäftigten der Zell-Schönau AG waren 1987 Frauen<sup>41</sup>, die für die Unternehmer schon immer »billige« Arbeitskräfte darstellten. Einen genaueren Aufschluß über die Beschäftigungssituation im gesamten Zeller Textilgewerbe gibt folgende Tabelle<sup>42</sup>:



2 Verpackungshülle Irisette um 1950/60 (Kat.-Nr. 227)

Jahr	Arbeits- stätten	Arbeitnehmer insgesamt	Weibliche Beschäftigte	Gast- arbeiter	Teilzeit- beschäftigte
1970	5	1515	787	330	24
1987	5	574	287	77	42

Von den Arbeitnehmern waren:

Jahr	Ange- stellte	Facharbeiter, Gesellen	sonstige Arbeiter	Auszu- bildende
1970	344	55	1080	36
1987	207	115	223	29

Die Verringerung der Zahl traditioneller Arbeitsplätze um 62,2 Prozent ist demnach durch die Schließung von zwei Arbeitsstätten sowie Rationalisierungsmaßnahmen zu erklären. Sie trifft alle Arbeitnehmer, darunter besonders ausländische und weibliche »Textiler« sowie Ehepaare, die oftmals gleichzeitig arbeitslos wurden. Die Zahl der Facharbeiter und Gesellen stieg zwischen 1970 und 1987 um 109,1 Prozent von 55 auf 115. Die zunehmende Technisierung, der Austausch älterer Maschinen gegen neueste computergesteuerte Anlagen, um auf dem Markt konkurrenzfähig zu bleiben, geht mit einem Verlust von Arbeitsplätzen für angelernte Hilfskräfte – ebenfalls meist Frauen und Gastarbeiter – einher. Mit der Automatisierung änderte sich ferner die Arbeitssituation: Die Arbeit in den fast menschenleeren Maschinsälen ist zwar körperlich leichter, dafür aber technisch komplizierter geworden. Eine hohe Lärmbelästigung sowie die gesteigerte Arbeitsgeschwindigkeit haben nach Aussage einer Arbeiterin *mehr Streß* [...] *mit den neuen Maschinen* zur Folge<sup>43</sup>.

Die Beschäftigtenzahl von ausländischen Arbeitnehmern und Frauen in den Zeller Textilbetrieben verringerte sich von 1970 bis 1987 um 76,7 Prozent bzw. 63,5 Prozent. Da die öko-

nomische Struktur des oberen Wiesentals einseitig von der Textilindustrie geprägt ist, haben entlassene ausländische, weibliche und ältere Arbeitnehmer auf dem immer enger werdenden Arbeitsmarkt kaum eine Chance. Eine berufliche Neuorientierung ist außerdem für ungelernete und ältere Arbeitnehmer besonders schwierig. Die auf dem Arbeitsmarkt häufig notwendige Mobilität erfordert ungewohnte Flexibilität, da die Arbeitsstätte bisher »vor der Haustür« lag. Teilweise kommt es an einem neuen Arbeitsplatz aber auch zu Problemen, weil sich die dortige Arbeitsweise von der früheren stark unterscheidet: statt Akkordarbeit an einer Maschine muß nun beispielsweise Fließbandarbeit geleistet werden<sup>44</sup>. Der gesamte Tagesablauf, der bisher von der Schichtarbeit geprägt war, muß geändert werden. So war der Schichtbetrieb der Spinnerei Atzenbach in zwei jeweils vierstündige Perioden aufgeteilt. Die Arbeiterinnen konnten in den Pausen zu Hause kochen und ihre Kinder betreuen. Zudem war es für Eheleute, die in unterschiedlichen Schichten arbeiteten, möglich, wechselseitig ihre Kinder zu beaufsichtigen<sup>45</sup>.

Als die Hottinger Weberei 1988 aufgegeben wurde, waren die Ausgangsbedingungen für die Entlassenen noch besser als zwei Jahre spä-

ter bei der Schließung der Zeller Weberei. Die Zell-Schönau AG bot damals *jedem Arbeitnehmer des Hottinger Werks einen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb der Gruppe, also in Wehr, Zell oder Schönau*<sup>46</sup>. Für eine gewisse Zeit wollte das Unternehmen auch die Fahrtkosten übernehmen. Zudem sollte die neue Arbeitsstelle gleiche Qualifikationsanforderungen stellen sowie eine angemessene Arbeitsplatzqualität aufweisen. Über die genaue Festlegung der *zumutbare(n) Entfernung* zum neuen Arbeitsplatz verhandelte die GTB mit der Betriebsführung, denn für berufstätige Frauen, die nach der gängigen Rollenverteilung oftmals noch Haushalt und Kinder zu versorgen haben, ist die geforderte Mobilität schwerer zu verwirklichen als für Männer. Dennoch fügten sich viele in das aufgezwungene Schicksal, da sich ihnen sonst keine Alternative bot. *Was will man machen, wenn man arbeiten gehen muß*, kommentierte eine Arbeiterin den Sozialplan. Zum Zeitpunkt der Schließung der Zeller Weberei im Dezember 1990 war die Krise der Textilindustrie dann überdeutlich auszumachen. Bei der Zeller Weberei handelte es sich um einen traditionsreichen Betrieb, der für die Stadt mehr als nur Arbeitsplätze bedeutete: *Die Webi, das ist ohrenbetäubender Lärm, ist Staub, ist Schweiß, ist sogar Kinderarbeit in der frühkapitalistischen Zeit. Die Webi, das ist aber auch Erfüllung im Beruf, das ist Verdienst, zufriedene Arbeit, Kreativität, Geborgenheit, Zuhause. Die Webi, das ist ein Stück Zeller Heimat!*, so Hubert Döbele<sup>47</sup>. Sicherlich hat dies nicht jeder »Textiler« so positiv gesehen. Für viele ungelernte weibliche Arbeitskräfte, die – wie bereits erwähnt – »nebenbei« oftmals noch für Kinder und Haushalt verantwortlich waren, und für Ausländer, die kaum Deutsch verstanden, gab es auf dem Arbeitsmarkt keine andere Verdienstmöglichkeit

als in der »Webi«. Dennoch zeigt Döbeles Aussage die starke Verbundenheit mit der Textilindustrie, die der Stadt seit Generationen zu ihrem Auskommen verholfen hat. Die Schichtarbeit in der Fabrik prägte den Arbeits- und Lebensrhythmus. Dieses besondere Verhältnis zur Fabrik kam auch bei Arbeitsjubiläen zum Ausdruck. In einer gemeinsamen Feierstunde in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr wurde von der Direktion immer wieder die 20-, 25-, 30-, 35-, 40-, 45- und sogar 50jährige Betriebszugehörigkeit von Arbeiterinnen, Arbeitern und Angestellten gewürdigt. Der Vorstand rekapitulierte das abgelaufene Jahr und hielt Ausblick in die Zukunft. In den 60er Jahren wurden die Jubilare an ihrem Eintrittstag sogar zusätzlich vom Vorstand geehrt<sup>48</sup>. 1988 gab es insgesamt 77 Ehrungen<sup>49</sup>, im folgenden Jahr 71. Darunter waren auch 25jährige Jubiläen von italienischen Arbeiterinnen, die im Zuge einer erneuten Gastarbeiteranwerbung Mitte der 60er Jahre nach Deutschland gekommen waren<sup>50</sup>. Erwachsene Kinder dieser Gastarbeiter sind inzwischen ebenfalls in der Textilindustrie tätig<sup>51</sup>.

### **Protest und Solidarität in Zell**

Wie bereits 1977, als in der Zell-Schönau AG Entlassungen und Betriebsschließungen anstanden, formierte sich auch Jahre später starker Protest<sup>52</sup>. In einer Betriebsversammlung erfuhren die Beschäftigten im September 1990 von der bevorstehenden Schließung der Zeller Weberei, wobei unklar blieb, wie lange in Zell noch gearbeitet werden konnte und um wieviel Stellen der Schönauer Betrieb erweitert werden sollte. Dort war fortan die Konzentration der Weberei geplant. *Man kann uns nicht entlassen – Sklaven müssen verkauft werden*, konnte man als Reaktion auf diese Hiobsbotschaft in der Kfz-

Halle der Weberei lesen; Betriebsrat Bernhard Huck kritisierte die Geschäftsleitung: *Wenn unten entlassen wird [...] was geschieht oben?*<sup>53</sup> Mit einer Kundgebung am 19. 1. 1991 unter dem Motto *Die Webi stirbt – was jetzt?*, zu der die Betriebsräte, die GTB sowie konfessionelle (Arbeitnehmer-)Organisationen aufgerufen hatten und an der auch Landtagsabgeordnete, Kommunalpolitiker sowie ehemalige Betriebsangehörige teilnahmen, protestierten die noch verbliebenen Mitarbeiter der Zell-Schönau AG vor dem Werkstor der Zeller Weberei in der Teichstraße, dem früheren Sitz der Unternehmensleitung, gegen die einige Tage zuvor erfolgte Schließung der »Webi« und für den Erhalt der noch verbliebenen 500 Arbeitsplätze. Es wurde zum einen gefordert, daß die Stadt Zell durch die Landes- und Bundespolitik in die Lage versetzt werden müsse, das Betriebsgelände zu erwerben, bevor dieses zum Spekulationsobjekt verkomme, zum anderen daß in anderen Branchen neue Arbeitsplätze geschaffen werden und daß des weiteren die drohende Schließung der Atzenbacher Spinnerei verhindert werden müsse. Ein Protestzug durch Zell mit 500 Teilnehmern formierte sich. Anschließend fand im überfüllten Fridolinsaal des katholischen Pfarrheims ein *Nachmittag der Solidarität* statt<sup>54</sup>. Solidarität, Gemeinsamkeit, soziales Gewissen, Ethik der Arbeit und Recht auf Arbeit waren Stichworte, die an diesem Nachmittag immer wieder zu hören waren. Hubert Döbele, Leiter der Bezirksredaktion der Badischen Zeitung und seit langen Jahren kenntnisreicher Berichtersteller, hatte eine Ausstellung zur »Webi« mit Fotografien, Zeitungsartikeln und Karikaturen zusammengestellt<sup>55</sup>. Wie in seinem Vortrag<sup>56</sup>, den er am gleichen Nachmittag hielt, hob er die Verflechtung der Arbeit in der Weberei mit dem Leben in Zell hervor; außerdem lenkte er den Blick auf die

Arbeiterinnen und Arbeiter, die diese Firmengeschichte erst ermöglichten. Zwei dieser Arbeiterinnen, Ida Rüdiger und Liesl Vogt, beide heute im Ruhestand, erzählten von ihrem Arbeitsleben in der »Webi«. Liesl Vogt, die dort 46 Jahre als Weberin, Vorarbeiterin und Ausbilderin gearbeitet hatte, fragte sich, wie es zu der Schließung kommen konnte: *'s duet mer weh, we me des hüt siiht. I frog mi, wo sin die Verantwortliche?*<sup>57</sup> Die beiden Zeller Schnitzelbanksängerinnen Bärbel Kaiser und Klärli Behringer, die sonst an Fasnacht mit ihren Reimen an die Öffentlichkeit treten, trugen Gedichte von Bert Brecht, Erich Kästner und Gerhard Jung vor. Beide Frauen haben enge Verbindungen zur Zeller Textilindustrie: Verwandte von Frau Kaiser arbeiten dort, und Frau Behringer ist als Versandarbeiterin in der Zell-Schönau AG beschäftigt. In einem bissigen Gedicht faßten sie ihre Gefühle und die ihrer Kolleginnen und Kollegen angesichts des Niedergangs der Zell-Schönau AG in Worte. Sie beschreiben darin das Ende der jahrzehntealten Familientradition, in der Weberei zu arbeiten, wie einzelne Werke in Rohmatt, Hottingen, Müllheim und Wehr geschlossen oder verkauft wurden und sich die Besitzer der Zell-Schönau AG auf Kosten der Arbeitnehmer bereicherten, wie sich die Weberinnen und Weber durch die schwere Arbeit ihre Gesundheit ruinierten, während Hans Unterseh, Generaldirektor der KBC Lörrach, das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste um die Textilindustrie erhielt, sich aber nur wenig um die Probleme der Zell-Schönau AG kümmerte<sup>58</sup>, und enden mit der Hoffnung, daß zumindest die restlichen Arbeitsplätze erhalten werden und das Webereiareal mit finanzieller Unterstützung der Landesregierung vom Bürgermeister (*Burgi vo Zell*) erworben werden kann, damit es nicht einem Immobilienhändler<sup>59</sup> in die Hände fällt.

*D'Webi stirbt, e Stuck Zell isch tot  
E paar hundert Mensche chömme um Arbet und Brot  
und stöhn uff de Stroß  
Was mache mer bloß?  
De Großvater, Vater, d'Mueter un I  
Sin sit hundert Johre debi  
Au d'Chinder göhn sit langem mit  
Nur de Enkel lengt's halt nit  
Denn, d'Webi stirbt, e Stuck Zell isch tot.*

*D'Webi stirbt, e Stuck Zell isch tot  
Mer hät's g'wüßt, daß d'Schwindsucht dört umme goht  
Rohmatt, Hottige, Mülle un Wehr  
Wie tuet sich d'Irisette so schwer!  
Zwor hän d'Bsitzer e Juwel errunge  
Verdiene dra, doch d'Arbeiter sin die Dumme  
Denn, d'Webi stirbt, e Stuck Zell isch tot.*

*D'Webi stirbt, e Stuck Zell isch tot  
In de Diichgass [Teichstraße] unte nüt meh goht  
Vom Bucke [Bücken] hän d'Weber sich's Chrüz [den Rücken] verdorbe  
De Unterseh z'Lörrach überchunnt en Orde  
Für 'Erhaltung der Arbeitsplätze im Wiesental'  
Aber d'Zell-Schönau isch ihm grad egal  
Denn, d'Webi stirbt, e Stuck Zell isch tot.*

*D'Webi stirbt, e Stuck Zell isch tot  
Und keiner weiß, wie's witer goht  
Doch witer goht's, mir glaube dra  
De Mensch mueß immer Hoffnig ha  
Drum wünsche mir im Burgi vo Zell  
Daß er Geld griegt vo Stuttgart und zwar schnell  
Denn, des was no do isch, we mer b'halte,  
sunscht tuet's z'letscht de Rose [Immobilienhändler] au no verwalte  
De Verantwortliche wünsche mir dodezue viel Glück  
Unser Zell soll läbe, und mir demit!<sup>60</sup>*

Konnte die vom Betriebsratsvorsitzenden Emil Baumgartner organisierte Protestkundgebung letztlich nur wenig bewegen – die Atzenbacher Spinnerei mußte dennoch schließen und die Probleme der Zell-Schönau AG haben sich seither weiter verschärft –, war sie dennoch ein voller Erfolg für die Beteiligten. *Die Veranstaltung hät müesse sij, sie hät mer wider neue Muet geh*, faßte ein dadurch ermutigter Arbeiter das Ergebnis zusammen<sup>61</sup>. Immerhin wurde das Gebäude der Weberei von der Stadt erworben. Dieser Kauf war für die »Textiler« ein besonders sensibler Punkt. Generationen von Textilarbeiterinnen und Textilarbeitern sahen in der Fabrik nicht nur einen reinen Zweckbau, sondern so etwas wie eine »zweite Heimat«. Viele *Webi-Beschäftigte* empfanden den Verkauf als schmerzlich, da damit ein Stück ihrer Geschichte, ihrer Tradition und ihrer Identität verloren ging: *das ist doch, wie wenn jemand sein Elternhaus verkauft*<sup>62</sup>.

### **Ausblick: Musealisierung**

Die Stoffproduktion bestimmte die industrielle Entwicklung des Wiesentals, hatte aber auch eine tiefgreifende Veränderung des Landschaftsbildes zur Folge. Folglich manifestiert sich das Sterben der Textilindustrie auch in dem sich wandelnden architektonischen Erscheinungsbild dieser Region: Arbeiterhäuser, sogenannte Laborantenhäuser, werden von den Unternehmen verkauft und danach in Eigentumswohnungen umgebaut, ferner werden Fabrikareale abgerissen oder anders genutzt<sup>63</sup>. Auch wenn ein weiterer Abbau von Arbeitsplätzen in der Textilbranche unvermeidlich sein wird, findet ein Weiterleben der Textiltradition im Fortbestehen oder der Umnutzung von architektonischen Zeugnissen statt. Die Geschichte der Textilindu-



40 und 25 Jahre bei der Lauffenmühle

## Letzte Ehrung vor dem „Aus“

Verwaltungschef Hierholzer: Betriebsschließung „schwierig für langjährige Mitarbeiter“

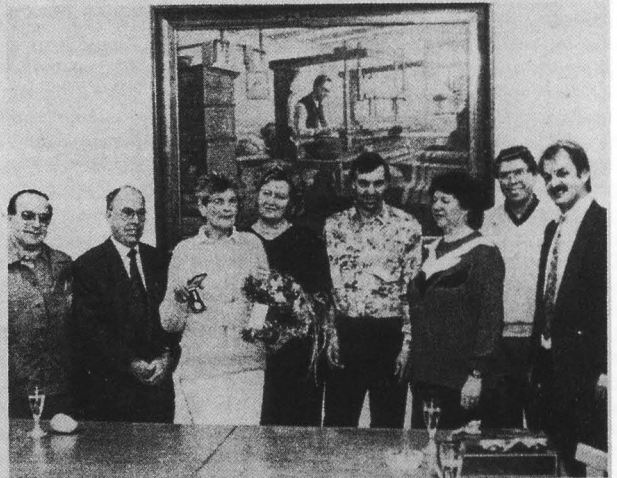
Höllstein. hh. Als „eine Stütze vom Betrieb“ lobte Horst Hierholzer, Personal- und Verwaltungsleiter bei der Lauffenmühle, Werk Höllstein, eine langjährige Mitarbeiterin des Betriebs: Anna Beissert. Am 29. September waren es 40 Jahre, während denen sich die Geehrte für den Betrieb eingesetzt hat. In seiner Lobrede erwähnte der Verwaltungsleiter auch die Zuverlässigkeit der Jubilarin.

1952 trat Anna Beissert in die Firma ein. Bis 1958 war sie in der Spinnerei mit Abziehen und Aufstecken der Garnspulen beschäftigt. Dann hat Anna Beissert bis 1975 als Spinnerin gearbeitet. Weitere sechs Jahre hat sie für Sauberkeit gesorgt. Bis 1986 war die Betriebs-Jubilarin in der Service-Kolonne tätig und schließlich auch in der Qualitätssicherung. Am 1. November geht Anna Beissert in Rente. „Langeweile habe ich bestimmt nicht“, lachte die Jubilarin.

Zwei Jahre lang war Anna Beissert krank und mußte befristet die Rente für Erwerbsunfähigkeit beantragen. Aber auch das hatte sie gemeistert, bemerkte Horst Hierholzer. Anna Beisserts Versetzung in die Qualitätssicherung habe nicht nur gesundheitliche Gründe gehabt, ließ der Obermeister der Spinnerei, Gerhard Gerspacher, anklagen: „Nicht nur, daß diese Arbeit etwas weniger anstrengend ist, es ist auch eine gewissenhafte.“ Auch der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende, Lothar Lutz, gratulierte der Betriebsjubilarin.

Neben betriebsinternen Präsenten nahm Anna Beissert schließlich aus der Hand von Bürgermeister-Stellvertreter Frank Jung eine Urkunde, von Ministerpräsident Erwin Teufel unterschrieben, nebst Ehrenmedaille des Landes Baden-Württemberg entgegen. „Die kriegt nicht jeder“, konnte Jung der Geehrten versichern.

„Wir haben generell eine lange Betriebszugehörigkeit in Höllstein zu verzeichnen ge-



**BETRIEBSJUBILARE** wurden gestern bei der Lauffenmühle in Höllstein geehrt. Glückwünsche konnte Anna Beissert (dritte von links) für 40 Jahre Betriebszugehörigkeit entgegennehmen. Für 25 Jahre Treue wurden Johanna Pantos, Werner Klein sowie Inge Mediouni geehrt (vierte bis sechste von links). Gratuliert haben der Verwaltungschef Horst Hierholzer (ganz rechts), Gerhard Gerspacher, Obermeister in der Spinnerei (zweiter von rechts), Bürgermeister-Stellvertreter Frank Jung (zweiter von links) und der stellvertretende Betriebsrats-Vorsitzende, Lothar Lutz (ganz rechts).  
Foto: Helga Hurtienne

habt“, meinte Verwaltungsleiter Hierholzer. „Wir hatten auch schon 50jährige Jubiläen.“ Gerade darum sei es so schwierig für die Betriebsangehörigen, wenn die Produktion zum Jahresende eingestellt werde, da sie aus Altersgründen vielleicht keine andere Beschäftigung mehr finden werden, bedauerte Hierholzer. Diese Ehrung werde für die Höllsteiner Zweigstelle der Lauffenmühle

die letzte sein.

Ihre 25jährige Betriebszugehörigkeit zum Werk Höllstein feierten gleichzeitig Inge Mediouni und Werner Klein aus der Spinnerei sowie Johanna Pantas (Verwaltung). Die drei verlieren Ende dieses Jahres beziehungsweise Anfang kommenden Jahres ihren Arbeitsplatz.

strie sowie der textilen Arbeitstechniken wird aber auch verstärkt durch ihre museale Präsentation vermittelt, wengleich dies für die von der Krise Betroffenen nur ein schwacher Trost sein kann. Zu nennen ist beispielsweise eine Tagung der VHS Schopfheim und der Evangelischen Akademie Baden zum Thema *Flößerei, Händler und Weber im Wiesental* 1990 im Museumskeller Schopfheim<sup>64</sup>. *Spinnen und Weben, Färben* sowie *Drucken* wurde jungen Lörrachern im Rahmen einer dreitägigen Ferienaktion im Museum am Burghof 1991 vermittelt. Die museumspädagogische Veranstaltung lehrte theoretische Grundlagen und deren praktische Anwendung beispielsweise am Spinnrad oder an einem Web-

stuhl<sup>65</sup>. Schließlich wurde 1992 in Weil am Rhein das *Museum Weiler Textilgeschichte* eröffnet. Auf dem früheren Fabrikgelände sind außerdem ein Kulturzentrum und eine Jugendkunstschule untergebracht. Neben einem Webstuhl und weiteren Arbeitsgeräten sollen in wechselnden Ausstellungen *die verschiedenen Aspekte der Textilgeschichte und die Auswirkungen dieses Industriezweigs auf die Stadt* gezeigt werden<sup>66</sup>. Drei Textilbetriebe hatten die Entwicklung des Stadtteils Friedlingen entscheidend geprägt, bis 1982 auch das letzte der drei Unternehmen aufgeben mußte. Aber auch in Zell hat sich bereits ein Kreis zusammengefunden, der die Einrichtung eines Textilmuseums plant<sup>67</sup>.

## Anmerkungen

1 Dieser Untersuchung liegen überwiegend Zeitungsartikel zugrunde, da sich aktuelle Meldungen in den Printmedien zuerst niederschlagen und sie für den Nachweis von Detailinformationen oder kurzfristigen Trends im lokalen oder regionalen Bereich oftmals die einzigen schriftlichen Quellen sind. Die Geschichte der Textilarbeiterinnen wird allerdings nur am Rande erwähnt; so spiegelt sich das gesellschaftliche Desinteresse an Frauenarbeit auch in den Printmedien wider. Als thematische Ergänzung können das Filmangebot und die biographischen Aussagen von Textilarbeiterinnen in der Ausstellung dienen.

Die Artikel stammen aus dem Archiv der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee in Schopfheim und dem Zeitungsarchiv der Landesstelle für Volkskunde in Freiburg. Bei den Quellenangaben wird nur die Titelzeile wiedergegeben; ferner wird das Autorenkürzel verwendet, wenn der vollständige Name des Autors nicht bekannt ist.

2 Vgl. (ohne Angabe), Zell-Schönau AG von Direktor Rall der Presse vorgestellt. In: Markgräfler Tagblatt vom 28. 7. 1966. Dazu (ohne Angabe), *Webmaschinen lösen Webstühle ab*. In: Badische Zeitung (Ausgabe unbekannt) vom 7. 7. 1972.

3 Vgl. Hubert Döbele, Nach wie vor munter am Leben. In: 100 Jahre Industrie- und Handelskammer in Schopfheim. Sonderbeilage der Badischen Zeitung vom 6. 4. 1989, S. 31.

4 Vgl. Gert-Dieter Meier, *Sonst läuft hier nichts mehr*. In: 100 Jahre Industrie- und Handelskammer in Schopfheim. Sonderbeilage der Badischen Zeitung vom 6. 4. 1989, S. 11.

5 Vgl. (lis), *Jubilare sind ein Kompliment für die Firma*. In: Markgräfler Tagblatt vom 27. 6. 1991.

6 Vgl. Gert-Dieter Meier, *Sonst läuft hier nichts mehr*. In: 100 Jahre Industrie- und Handelskammer in Schopfheim. Sonderbeilage der Badischen Zeitung vom 6. 4. 1989, S. 11. Dazu Horand Knaup, In den Betrieben bleibt der Rassismus ausgesperrt. In: Badische Zeitung (Ausgabe Freiburg) vom 1. 12. 1992.

7 Ebd.

8 (don), Der Niedergang der Textilindustrie in der Region ließ sich nicht aufhalten. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 7. 8. 1992.

9 Dies entspricht 20,5 % aller Beschäftigten; nur die Industriegruppe Chemie war mit 5805 Arbeitnehmern (21,4 %) größer. Im Landkreis Waldshut-Tiengen gab es 4375 Beschäftigte in 17 Betrieben (23 %), hier stellte die Textilindustrie die stärkste Gruppe. Im Landkreis Konstanz lag die Textilindustrie wiederum an zweiter Stelle mit 3696 Arbeitnehmern in 10 Betrieben (13,1 %). Daten aus: IHK-Atlas Industrie-Ansiedlung der IHK Hochrhein-Bodensee (Stand 1. 1. 1981). Bei diesen Erhebungen wurden kleinere Betriebe nicht berücksichtigt.

10 Telefonische Auskunft der IHK Hochrhein-Bodensee vom 27. 11. 1992. Neuere Daten lagen nicht vor. 1991 waren zudem

305 Arbeitnehmer in sechs Betrieben der Bekleidungsindustrie im Landkreis Lörrach beschäftigt (ebd.).

11 Vgl. (BZ), Strumpfabrik geht zurück. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 20. 7. 1992.

12 Vgl. (cp), Entlassungen bei TTL Lörrach. In: Oberbadisches Volksblatt vom 27. 10. 1992. Die TTL stellten Produkte aus gewebter Wolle für den Musikinstrumentenbau sowie für Bäckerei- und Textilmaschinen her. Die Produktion wird auf die Herstellung von Nadelfilzen aus synthetischen Fasern umgestellt.

13 Vgl. Wolfgang Göckel, Das Schicksal der Wehra ist ungewiß. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 6. 10. 1992; (BZ), Wehra muß Konkurs anmelden. In: Badische Zeitung (Ausgabe Freiburg) vom 3. 12. 1992.

14 Vgl. (th), Zum Jahresende das »Aus« für Spinnerei und Weberei. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 25. 9. 1992.

15 Der Vergleichsvorschlag wurde von der Mehrheit der Gläubiger angenommen; weitere Entlassungen und Umstrukturierungen stehen an. Vgl. dazu folgende Artikel von Hubert Döbele: Zell-Schönau AG beantragt Vergleichsverfahren. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 19. 6. 1992; Vergleichsverfahren für Zell-Schönau AG eröffnet. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 18. 8. 1992; Zell-Schönau: Vergleich perfekt. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 17. 9. 1992.

16 Vgl. Gert-Dieter Meier, *Sonst läuft hier nichts mehr*. In: 100 Jahre Industrie- und Handelskammer in Schopfheim. Sonderbeilage der Badischen Zeitung vom 6. 4. 1989, S. 11.

17 Vgl. (elf), Lauffenmühle setzt auf den Osten. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 17. 6. 1992.

18 Vgl. (kör), Die Textiler spinnen politische Fäden. In: Oberbadisches Volksblatt vom 5. 11. 1992.

19 Vgl. (th), Zum Jahresende das »Aus« für Spinnerei und Weberei. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 25. 9. 1992; (th), Lauffenmühle saniert schneller als geplant.

In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 29. 9. 1992. Zur letzten Ehrung der Betriebsjubilare vgl. (hh), Letzte Ehrung vor dem »Aus«. In: Oberbadisches Volksblatt vom 27. 10. 1992.

20 Telefonische Auskunft von Emil Baumgartner vom 27. 11. 1992.

21 Vgl. (kör), Die Textiler spinnen politische Fäden. In: Oberbadisches Volksblatt vom 5. 11. 1992.

22 Vgl. (BZ), Textilberufe an erster Stelle. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 29. 8. 1992. 1981 wurden in den Landkreisen Lörrach und Waldshut-Tiengen im gewerblichen Bereich 112 Textilmaschinenführer ausgebildet, dies entsprach 5,5 % aller in diesem Bereich Auszubildenden (IHK-Atlas Industrie-Ansiedlung der IHK Hochrhein-Bodensee [Stand 1. 1. 1981]).

23 Kommentar von Hubert Döbele, Niedergang: unaufhaltsam. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 7. 2. 1991.

- 24 Vgl. (wg), Dramatische Entwicklung der Textilindustrie in der Regio. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 23. 6. 1992.
- 25 Diese erfolgt im überbetrieblichen Ausbildungszentrum für Textilberufe, der GATEX in Bad Säckingen.
- 26 Geplant ist von der Firma Lauffenmühle die Errichtung einer Weberei in Mähren. Die KBC ist bereits an Unternehmen in Ungarn und China beteiligt und plant ein weiteres Engagement in den GUS-Staaten (vgl. (elf), Lauffenmühle setzt auf den Osten. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 17. 6. 1992; (don), KBC sieht mittelfristig gute Chancen im Osten. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 13. 8. 1992).
- 27 Vgl. (kör), Die Textiler spinnen politische Fäden. In: Oberbadisches Volksblatt vom 5. 11. 1992; (wg), Dramatische Entwicklung der Textilindustrie in der Regio. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 23. 6. 1992. Der Bezirksleiter der GTB Baden-Württemberg Werner Heindel kritisierte die immer größeren Umweltauflagen für die Industrie in der Bundesrepublik Deutschland: *Die hohen Kosten könnten nicht in kurzer Zeit an den Verbraucher weitergegeben werden und belasten ebenfalls die Wettbewerbssituation mit dem Ausland* (in: [mat], Textilindustrie in der Krise. In: Badische Zeitung [Ausgabe Lörrach] vom 20. 10. 1992).
- 28 Vgl. (elf), Der Umsatz der Lauffenmühle sank um 28 Millionen Mark. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 20. 7. 1992.
- 29 Vgl. (kör), Die Textiler spinnen politische Fäden. In: Oberbadisches Volksblatt vom 5. 11. 1992.
- 30 Vgl. dazu den Beitrag von Horst Hünker, in: Radio Breisgau (S4) am 28. 11. 1992 gegen 12:45.
- 31 Die Arbeitnehmer im Textilgewerbe rangierten in der Lohnskala allerdings erst an 36. Stelle (vgl. (don), Der Niedergang der Textilindustrie in der Region ließ sich nicht aufhalten. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 7. 8. 1992).
- 32 Vgl. den Kommentar von Hubert Döbele, Niedergang: unaufhaltsam. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 7. 2. 1991.
- 33 (wg), Dramatische Entwicklung der Textilindustrie in der Regio. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 23. 6. 1992.
- 34 Hubert Döbele, Mit dem Ende der Weberei schließt ein Kapitel der Zeller Industriegeschichte. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 28. 1. 1991.
- 35 Der Stoff ist, zu Oberbekleidung verarbeitet, sogar in Schwarzafrika sehr beliebt (vgl. Hubert Döbele, Zell-Schönau erwirbt »Smail«. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 16. 5. 1989).
- 36 Vgl. Hubert Döbele, Spinnerei Atzenbach schließt die Pforten. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 7. 2. 1991; ders., Mit dem Ende der Weberei schließt ein Kapitel der Zeller Industriegeschichte. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 28. 1. 1991; ders., Weiter in der Verlustzone. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 5. 9. 1990; (wob), Hottinger Weber akzeptieren Sozialplan. In: Südkurier (Ausgabe Lörrach) vom 16. 3. 1988
- 37 Vgl. Hubert Döbele, Zell-Schönau erwirbt »Smail«. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 16. 5. 1989.
- 38 Dazu Hubert Döbele, Zell-Schönau AG beantragt Vergleichsverfahren. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 19. 6. 1992.
- 39 Vgl. (ohne Angabe), Irisette ehrte Arbeitsjubilare – Gleichzeitig Rück- und Ausblick. In: Markgräfler Tagblatt vom 5. 1. 1968; (ohne Angabe), Neue Wege in der Ausbildung des Nachwuchses. In: Badische Zeitung (Ausgabe Oberes Wiesental) vom 2. 3. 1972; Hubert Döbele, Protest gegen Webi-Stillegung und für neue Arbeit. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 21. 1. 1991; ders., Zell-Schönau AG beantragt Vergleichsverfahren. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 19. 6. 1992.
- 40 Vgl. Hubert Döbele, Zell-Schönau: Vergleich perfekt. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 17. 9. 1992.
- 41 Vgl. (tia), Mit Plus ins neue Jahr. In: Südkurier (Ausgabe Lörrach) vom 11. 1. 1988.
- 42 Der Tabelle liegen die Daten der Arbeitsstättenzählung von 1970 und 1987 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg in Stuttgart zugrunde.
- 43 Aussage einer Textilarbeiterin in dem Film: Arbeiter und Automaten. Das Textilgewerbe im Wiesental im 20. Jahrhundert. Vgl. auch den Film: Wasserkraft und Industrie. Das Textilgewerbe im Wiesental im 19. Jahrhundert. Beide Filme wurden produziert vom Südwestfunk Baden-Baden in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim (1990; jeweils 30 Min.; Produktion: Werner O. Feißt).
- 44 Dies berichtete eine Mitarbeiterin des Arbeitsamtes in dem Film: Strukturwandel – neue Fäden. Die Geschichte der Textilindustrie im Wiesental. Produziert vom Südwestfunk Baden-Baden (1991; 30 Min.; Produktion Werner O. Feißt).
- 45 Ebd.
- 46 Vgl. (wob), Hottinger Weber akzeptieren Sozialplan. In: Südkurier (Ausgabe Lörrach) vom 16. 3. 1988. Die folgenden Zitate stammen ebenfalls aus dieser Quelle.
- 47 Hubert Döbele, Mit dem Ende der Weberei schließt ein Kapitel der Zeller Industriegeschichte. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 28. 1. 1991.
- 48 Vgl. (ohne Angabe), Irisette ehrte Arbeitsjubilare – Gleichzeitig Rück- und Ausblick. In: Markgräfler Tagblatt vom 5. 1. 1968.
- 49 Vgl. (dö/be), Es geht aufwärts. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 21. 12. 1988.
- 50 Vgl. (aee), Firmengruppe zu Dank verpflichtet. In: Südkurier (Ausgabe unbekannt) vom 13. 12. 1989.
- 51 Der Anteil italienischer, türkischer und jugoslawischer Prüfungsabsolventen bei der Sommerprüfung der IHK 1992 lag bei etwa 8 % (vgl. (BZ), Textilberufe an erster Stelle. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 29. 8. 1992). Vgl. dazu: Monika Frühe, *Guck mal, die Deutschen kommen!* Die jungen Tür-

ken kennen ihre Heimat nur vom Urlaub – Ihr Alltag heißt Deutschland. In: Badische Zeitung (Ausgabe unbekannt) vom 14.9.1987.

52 Als Folge der Inflation gab es bereits 1923 erhebliche soziale Unruhen, Protestbewegungen und Streiks. Gefordert wurde eine Anpassung der Löhne an die wirtschaftlichen Verhältnisse und eine einmalige Lohnauszahlung in der »stabilen« Schweizer Währung.

53 Vgl. (ling), Die Zeller Weberei wird dichtgemacht. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 18.7.1990. Dazu (BZ), *Veränderte Marktgegebenheiten*. In ebd.

54 Vgl. Hubert Döbele, Zell-Schönau: Die Arbeiter ziehen vor die Fabrikttore. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 16.1.1991. Dazu (but), *Die Webi stirbt – es muß weitergehen*. In: Markgräfler Tagblatt vom 21.1.1991; Vgl. ders. über verschiedene Stellungnahmen von offizieller Seite zur Krise der Zell-Schönau AG. In: ebd.

55 Vgl. (tol), Ein Stück Zeller Heimat. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 23.1.1991. Die Ausstellung wurde anschließend in der Sparkasse Zell gezeigt.

56 Hubert Döbele, Mit dem Ende der Weberei schließt ein Kapitel der Zeller Industriegeschichte. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 28.1.1991 [Abdruck des Vortrags].

57 Hubert Döbele, Protest gegen Webi-Stille-gung und für neue Arbeit. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 21.1.1991.

58 1978 übernahm die KBC Lörrach die Aktienmehrheit der Zell-Schönau AG, die aber bereits zwei Jahre später auf Drängen des französischen Mutterkonzerns von der KBC wieder abgestoßen wurde. Hans Unterseh war bis 1992 im Aufsichtsrat der Zell-Schönau AG.

59 Der Immobilienhändler Rose hatte 1987 sämtliche Werkwohnungen und Grundstücke, die für die Produktion nicht benötigt wurden, von der Zell-Schönau AG erworben. Telefonische Auskunft von Emil Baumgartner am 8.12.1992. Dazu (BZ), *Land soll der Irisette un-*

*zur die Arme greifen*. In: Badische Zeitung (Ausgabe Oberes Wiesental) vom 16.1.1991.

60 Z. n. Hubert Döbele, Ein großer Tag für Zell. 500 zeigten sich solidarisch. In: Badische Zeitung (Ausgabe Oberes Wiesental) v. 22.1.1991.

61 Hubert Döbele, Protest gegen Webi-Stille-gung und für neue Arbeit. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 21.1.1991.

62 Ebd.

63 Vgl. u. a. dazu: (wg), Ein Stück Haagener Textilgeschichte. In: 3 – Dreiland-Zeitung vom 27.8.1992, S. 4/5; (wic), Ein 60-Millionen-Mark-Vorhaben. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 26.2.1991; (fri), Baggerzähne nagen an der Spinnerei. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 5./6.1.1991; Wolfgang Roth, Lauffenmühle macht Werk in Höllstein bis 1994 dicht. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 13.5.1992; (th), Sozialplan regelt Abfindung nun mit 2,25 Millionen Mark. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 17.7.1992; Hubert Döbele, Alte Spinnerei wird abgerissen. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 30.6.1989; ders., Was der Wirtschaft recht, ist der Kommune billig. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 29.4.1992; Wolfgang Gökkel: Kuren statt färben. In: 3 – Dreiland-Zeitung v. 3.12.1992; (uw): Am Schöpfbach. In: ebd.

64 *Flößer, Händler und Weber im Wiesental*. Tagung vom 20.–21.1.1990 im Museumskeller Schopfheim, veranstaltet von der evangelischen Akademie Baden und der Volkshochschule Schopfheim (Programm im Printmedienarchiv der Landesstelle f. Volkskunde Freiburg).

65 Vgl. (jup), *Spinnen und Weben* im Museum. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 21.10.1991.

66 (BZ), Ein Museum für die Textilgeschichte. In: Badische Zeitung (Ausgabe Lörrach) vom 2.6.1992. Vgl. den Faltprospekt zu den Weiler Museen (Printmedienarchiv der Landesstelle für Volkskunde Freiburg).

67 Auskunft von Barbara Kaiser am 19.1.1993.

Guirlo Fackler

D'Webi stirbt - Zur gegenwärtigen Krise  
in der Textilindustrie  
im Wiesental, am Hoch- und Oberrhein  
S.163-174  
1 aus: Oberbadisches Volksblatt, 27.10.1992  
2 Zell Schönau AG, Zell im Wiesental  
3 aus: Badische Zeitung, Ausgabe Lörrach,  
16.1.1991